



Junge Ustermer Filmemacher zeichnen die Filmsequenzen auf den Asphalt.

CHRISTOPH RUCKSTUHL

Road-Movie

Schulkinder malen in Uster einen Asphaltfilm

an. Milchstrasse heisst das cineastische Werk, das sich allerdings niemandem erschliesst, der faul im Kinosessel sitzt. Wer die intergalaktische Fahrt erleben will, der setzt sich am besten auf sein Fahrrad oder in das Raumschiff samt Guckloch, das der Ustermer Künstler Markus Meyle passend zum Thema gebastelt hat.

Urheber des Asphaltfilms, der auf einer Strasse im Ustermer Stadtpark zu bewundern ist, sind drei Schulklassen. Gemeinsam mit dem Berner Künstler Menel Rachdi, dem Erfinder der Asphaltfilme, haben sie Tage darauf verwendet, einen richtigen Kurzfilm mit Vorspann, Filmsequenz und Abspann zu realisieren. Erst zeichneten die Kinder Entwürfe auf ein sich drehendes Fass, um zu sehen, ob das Ganze auch funktioniert. Dann skizzierten sie die Muster auf die zuvor von den Männern des Tiefbauamts gereinigte Quellenstrasse. Wer den Film möglichst unverwackelt geniessen will, der befährt die 200 Filmmeter am besten mit einer Geschwindigkeit zwischen 5 und 7 Kilometern pro Stunde.

Erfunden hat Menel Rachdi das Prinzip der Asphaltfilme in den achtziger Jahren. Seinen ersten Strassenfilm drehte der Künstler im Tössstal, 2001 wurde er für sein zu körperlicher Tätigkeit animierendes Werk mit dem Innovationspreis des Bundesamtes für Sport ausgezeichnet. Das Filmprojekt ist ein Beitrag zum Kulturfest Uster Kreativ 07, das bis Pfingstmontag im Stadtpark Uster stattfindet.

Aus dem Obergericht

120 000 Internet-Bilder mit Kinderpornografie

Unbedingte Strafe für EDV-Spezialisten

(sda) Ein Computerfachmann, der eine riesige Menge von kinderpornografischen Bildern vom Internet heruntergeladen hat, muss für 21 Monate hinter Gitter. Das Zürcher Obergericht hat am Donnerstag die unbedingte Strafe des Bezirksgerichts bestätigt. Die Vorwürfe der Anklage waren vor dem Obergericht nicht mehr bestritten. Demnach hatte der heute 39-jährige Stadtzürcher zwischen Ende 2002 und Frühling 2004 weit über 120 000 Bilder sowie Tausende von Videosequenzen mit kinderpornografischen Inhalten auf seinem Computer heruntergeladen, gespeichert und teilweise auch Dritten zugänglich gemacht.

Im Berufungsprozess verlangte sein Rechtsanwalt einen Strafaufschub zugunsten einer ambulanten Psychotherapie. Viele der gefundenen Dateien seien gar nicht verboten, erklärte der Anwalt und setzte sich für eine Senkung der Strafe um sechs Monate ein.

Für das Obergericht kam aber weder ein Aufschub noch eine Verminderung der Strafe in Frage. Die Oberrichter lasteten dem Angeklagten ein enormes kriminelles Potenzial an. Das Obergericht verneinte eine verminderte Zurechnungsfähigkeit und ging von einer sehr grossen Rückfallgefahr der Angeklagten aus. Die Bestrafung mit 21 Monaten Freiheitsentzug wurde deshalb einstimmig bestätigt.

«Ich bin für Konzentration»

Verena Diener zu ihrem möglichen Interessenkonflikt

Wird Verena Diener Zürcher Ständerätin, soll sie in Fragen der Spitzenmedizin für Zürich kämpfen. Als Präsidentin der Solothurner Spitäler hat sie ein Interesse an starken Spitälern in Bern und Basel. Im folgenden Gespräch erklärt Diener, der Interessenkonflikt sei herbeigeredet.

Verena Diener, Sie wollen sich zwei Hüte aufsetzen: Präsidentin des Verwaltungsrates der Solothurner Spitäler sind Sie seit Montag, Zürcher Ständerätin wollen Sie im Herbst werden. In Fragen der Spitzenmedizin müssten Sie sich widersprechende Interessen vertreten; Solothurn will eine Stärkung des Verbundes mit Bern und Basel.

Verena Diener: Dieser Interessenkonflikt ist ein theoretisches Konstrukt. In der Frage der Konzentration der hochspezialisierten Medizin in der Schweiz haben weder der Ständerat noch die Solothurner Spitäler etwas zu entscheiden. Das Sagen haben die Gesundheitsdirektoren der Kantone, und da bin ich nicht mehr dabei. Finden diese keine Lösung, entscheidet der Bundesrat.

Wie können Sie so sicher sein, dass der Ständerat in der Gesundheitspolitik derart wenig zu entscheiden haben wird?

Objektiv betrachtet haben weder der Nationalrat noch der Ständerat in der Frage der hochspezialisierten Medizin in den nächsten paar Jahren substantielle Fragen zu beantworten. Wenn im Bereich der Spitzenmedizin konkrete gesetzgeberische Arbeit anstünde, sähe die Sache für mich anders aus; aber das ist nicht der Fall. Da wird ganz einfach aus politischen Gründen ein hypothetisches Theater inszeniert.

Auch der Ständerat hat zu parlamentarischen Vorstössen Stellung zu nehmen. Deren Inhalte kennen Sie heute noch nicht.



«Solothurn ist keine Konkurrenz für Zürich.»

CHRISTOPH RUCKSTUHL

Verena Diener

Einverstanden, dazu muss er sich allenfalls äussern. Aber in solchen Fällen bin ich Ständerätin, und es ist klar, welchen Stand ich vertrete: Zürich. Der Solothurner Regierungsrat hat mich im Wissen um diese Haltung verpflichtet.

Der Ständerat vergibt auch Forschungskredite.

Ja, aber deren Feinverteilung auf die Regionen ist nicht die Sache des Parlamentes.

Politik besteht ja nicht nur aus Entscheiden in Ratssälen. Sie werden als Fachfrau bei unzähligen Gelegenheiten zum Thema Spitzenmedizin Stellung nehmen können. Würden Sie da für Zürich oder für Solothurn eintreten?

Meine Grundhaltung ist die, dass an der Konzentration der spitzenmedizinischen Angebote in der Schweiz aus qualitativen und ökonomischen Gründen kein Weg vorbeiführt. Das ist im Interesse aller Kantone. Aber Solothurn ist keine Konkurrenz für Zürich. In einem Kanton, der selbst ein Universitätsspital betreibt, hätte ich ein solches Verwaltungsratsmandat nicht übernommen. Weil ich nicht vor dem Entscheid «Zürich oder Solothurn?» stehen werde, kann ich Ihre Frage so nicht beantworten.

Interview bto.

Kantone suchen Konsens zum SIL-Prozess

Neue Haltung der Zürcher Regierung?

ark. Der SIL-Prozess für den Flughafen geht am 6. Juli in die nächste Runde. Im Rahmen des Sachplans Infrastruktur Luftfahrt (SIL) arbeiten diverse Bundesämter, die Flughafen Zürich AG sowie der Standortkanton und die Nachbar Kantone gemeinsam an einem raumplanerischen Rahmen für den Flughafen. Im vergangenen Dezember haben die Beteiligten als erstes Ergebnis ihrer Arbeit einen Strauss von 19 Varianten für den künftigen Betrieb des Flughafens vorgelegt. Dieser enthält auch Vorschläge für Pistenverlängerungen und den Bau einer Parallelpiste. Im bevorstehenden zweiten Koordinationsgespräch wollen die Beteiligten laut einer Mitteilung des Bundesamtes für Zivilluftfahrt nun entscheiden, welche Varianten weiterverfolgt und in welcher Form diese optimiert werden sollen.

Gemeinsames betonen, nicht Gegensätze

Gespannt sein darf man vor allem auf die Haltung des Kantons Zürich. In seiner alten Zusammensetzung hatte der Regierungsrat beschlossen, bereits bei der Präsentation der 19 Varianten einen Verzicht auf jegliche Pistenveränderungen zu kommunizieren. Dieses Statement, das damals auf breiter Front als voreilig taxiert wurde, wird möglicherweise noch einmal überarbeitet. Wie Gregor Lüthy, Sprecher von Volkswirtschaftsdirektorin Rita Fuhrer, auf Anfrage sagte, wird die Regierung die Frage vor dem 6. Juli noch einmal eingehend diskutieren.

Ausführliche Auseinandersetzungen führt man auch in den Nachbarkantonen. Laut Hans-Martin Plüss, der im Aargauer Departement für Bau, Verkehr und Umwelt das Flughafendossier betreut, finden dabei auch Konsultationen mit Schaffhausen und Thurgau, aber auch mit dem Kanton Zürich statt. Über konkrete Inhalte wollte Plüss nicht Auskunft geben. Die Fronten hätten sich aber aufgeweicht, und man suche nach Gemeinsamkeiten, statt Gegensätze zu betonen. Die offizielle Stellungnahme des Kantons Aargau werde aber erst Ende Juni präsentiert.

Verhandlungen mit Deutschland stocken

Bevor das Zürcher Objektblatt des SIL verabschiedet werden kann – der Abschluss ist für 2009 geplant –, brauchen die Beteiligten Klarheit über die Beschränkungen der deutschen Nachbarn. Denn die künftige Anflugregelung hängt stark vom Ausmass der Flugverbote über deutschem Gebiet ab. Die entsprechenden Gespräche sind aber gemäss Auskunft des baden-württembergischen Staatsministers Willi Stächele von einer Einigung weit entfernt, ja gar ausgesetzt. Im Rahmen der Gespräche in einer gemeinsamen, 2006 eingesetzten Arbeitsgruppe habe man festgestellt, «dass man im Moment nicht weiter verhandeln kann», sagte Stächele gegenüber dem «Südkurier». Stächele äusserte sich auch zum gekrüpfen Nordenflug: Er gehe davon aus, dass dieser nicht kommen werde.

IN KÜRZE

gebracht werden. Bis 17 Uhr war der Verkehr Richtung Zürich stark behindert. Der Schaden an beiden Fahrzeugen und der Autobahneinrichtung beläuft sich auf über 150 000 Franken. flo.

Motorradfahrer in Dürnten verunfallt. Ein 32-jähriger Motorradlenker ist am Donnerstag bei einer Kollision mit einem Lieferwagen in Dürnten schwer verletzt worden. Gemäss Kantonspolizei-Angaben war der 41-jährige Lieferwagenlenker kurz vor 8 Uhr auf der Edikerstrasse in Richtung Dürnten gefahren. Beim Abbiegen nach links in die Schönbühlstrasse übersah er das entgegenkommende Motorrad. Der Motorradlenker zog sich bei der seitlich-frontalen Kollision schwere Verletzungen zu und musste mit einem Helikopter ins Spital geflogen werden. Personen, die Angaben zum Unfallhergang machen können, werden gebeten, sich mit dem Kapo-Verkehrszug Hinwil, Telefon 044 938 30 10, in Verbindung zu setzen. tom.

Zeugenaufruf zu Unfall in Schlieren. In der Nacht auf Donnerstag hat ein 21-jähriger Personenwagenlenker in Schlieren einen Selbstunfall verursacht und ist dabei verletzt worden. Wie die Polizei mitteilt, fuhr der Lenker kurz nach Mitternacht auf der Spitalstrasse in Richtung Spital. Ausgangs einer Linkskurve verlor er aus kurzer Zeit noch unbekanntem Grund die Herrschaft über sein Fahrzeug, dieses schleuderte links über die Strasse und das angrenzende Trottoir und prallte schliesslich heftig gegen einen Kandelaber. Der Lenker erlitt dabei leichte Kopfverletzungen. An seinem Auto und am Be-

Trouvailles

Spinne mit Beute

Ein besonderer Spielplatz in Thalwil

ekk. Kinder haben einen leichten Zugang zu Tieren, vor allem, wenn es sich um liebevolle Geschöpfe mit einem weichen Fell handelt: um kleine Hunde zum Beispiel, um schnurrende Katzen oder um Meerschweinchen, die einen putzigen Eindruck machen. Spinnentiere dagegen sind den meisten Kindern nicht ganz geheuer. Doch es gibt auch Ausnahmen: Die Spinne auf dem Spielplatz der Sport- und Freizeitanlage Brand in Thalwil mögen die Kleinen. Das farbig bemalte Spielgerät hat mit sieben Metern eine stattliche Höhe und bildet auf dem Hügel zwischen Wald und Autobahn optisch einen Akzent. Zwischen den staksigen Spinnenbeinen baumelt an über vier Meter langen Seilen eine Nestschaukel, in die man sich bequem hineinbläsen kann. Die Schaukel ist so gross bemessen, dass mehrere Kinder gleichzeitig hineinpassen. Ein kleiner Anstoss genügt, und sie kommt mehr und mehr in Bewegung, bis sie in weitem Bogen hin- und herschwingt. Ängstlichere Naturen krallen sich mit Händen und Füssen fest, während die mutigeren cool in den Seilen hängen.

«Spinne mit Beute» nennen die Erfinder ihre Holzkonstruktion. Gebaut wurde sie von der Motorsänger GmbH in Männedorf, einer Tüftlerwerkstatt von Jungunternehmern. Die Spinne steht nicht allein auf der Anhöhe, sondern bildet zusammen mit zwei weiteren Spielgeräten – einem Tiger und einem Nilpferd – ein Ensemble. Gerade eben hätten die hölzernen Tiere einen frischen Farbanstrich erhalten, berichtet Urs Wiske-mann, als wir uns nach der Entstehungsgeschichte des kleinen Zoos am Waldrand erkundigen. Und im Winter hätten sie das Netz der Nestschaukel ersetzt, weil es sechs Jahre nach dem Bau des Spielplatzes zum ersten Mal durchgeschauert war. Die Freizeit- und Sportanlage Brand wird nicht nur von Ortsansässigen, sondern auch von Spaziergängern, Velofahrern und Wanderern frequentiert. Auch Besucher von Sportveranstaltungen, die nicht stundenlang beim «Tschutten» zusehen wollen, wenden sich gerne dem Spielplatz zu. Wiskemann hofft, dass er mit den Jahren noch etwas verwildert. Ein Urwald für Spinne, Tiger und Nilpferd wäre ihm am liebsten.

Sport- und Freizeitanlagen Brand, Bodenstr. 15, 8800 Thalwil.



Eine Spinne, die den Spieltrieb fördert. CHRISTIAN MATHIS

leuchtungskandelaber entstand Totalschaden. Unfallzeugen werden gebeten, sich mit dem Kapo-Verkehrszug Urdorf, Telefon 044 247 64 64, in Verbindung zu setzen. tom.

Mountainbiker mit Helikopter geborgen. Die Rettungsflugwacht (Rega) hat in der Nacht auf Donnerstag in Boppelsen einen verletzten Mountainbiker aus einem steilen Wald geborgen und ins Spital geflogen. Der 15-Jährige war kurz vor Sonnenuntergang auf der steilen Waldabfahrt im Gebiet Boleber gestürzt. Zu seiner Rettung waren zunächst Ambulanz und Feuerwehr ausgerückt. Die Helfer stellten jedoch fest, dass eine Bergung mit bodengebundenen Mitteln aus dem unwegsamen Wald äusserst schwierig war. Deshalb alarmierten sie die Rega, wie diese mitteilte. Der Helikopter setzte den Rega-Notarzt mit einer Rettungswinde beim Verunfallten ab. Gegen Mitternacht konnte der Mountainbiker im Horizontalnetz an einem 45 Meter langen Windenseil ausgeflogen werden. tom.

Fischsterben in Gossauer Bach. Am Donnerstagvormittag haben Anwohner des Sibletenbachs in Gossau im Bach tote Fische entdeckt. Die Kantonspolizei hat daraufhin zusammen mit dem Fischereiaufscher und Spezialisten des Amtes für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel) rund 200 verendete Forellen aller Grössen gezählt. Der Wert der toten Tiere dürfte einige tausend Franken betragen, wie die Kantonspolizei mitteilt. Die Ursache des Fischsterbens ist noch nicht bekannt. Wasserproben werden nun durch das Awel ausgewertet. tom.